

Grundsätze empirisch-analytischer Soziologie

Version, 02.08.2017

Die *Akademie für Soziologie* fördert die empirisch-analytische Soziologie in Forschung und Lehre. Empirisch-analytische Soziologie baut auf theoretischen Analysen, die möglichst klar und präzise sind. Ihre Aussagen basieren auf empirischen Ergebnissen, die mit kontrollierten Methoden gewonnen werden. Durch Grundlagenforschung trägt die empirisch-analytische Soziologie zu einem kumulativen Erkenntnisaufbau bei. Sie will damit auch zu einer wissenschaftlich fundierten, evidenzbasierten Sozialpolitik beitragen.

Prägnant zusammengefasst lautet das Leitbild der Akademie:

**„Making the world a better place to live
by strict analytical reasoning and solid empirical research.“**

Nachfolgend finden sich die zentralen Grundsätze empirisch-analytischer Soziologie im Detail:

- Die **soziale Realität** ist grundsätzlich erkennbar und besteht von Einzelansichten und Hypothesen unabhängig. Dass gleichwohl jede soziale Realität von Subjekten konstruiert wird, widerspricht dem nicht, sondern weist auf die Bedeutung von Theorien und Paradigmen für jede Wissenschaft hin. Deshalb kann auch die soziale Realität mit wissenschaftlichen Verfahren – wie sie für alle Wissenschaften gelten – beschrieben, theoretisch erfasst und erklärt werden.
- Die Soziologie ist daher – auch vor dem Hintergrund ihrer Besonderheiten – eine **Realwissenschaft**, welche die gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse intersubjektiv nachvollziehbar beschreiben und in ihrem Ablauf und ihren Zusammenhängen verstehen und erklären will.
- Alle deskriptiven Aussagen, Hypothesen und Ergebnisse – auch die aus eigener Forschung – sind – wie in jeder **Wissenschaft** – einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Methodische Annahmen sind offenzulegen und selbstkritisch zu reflektieren.
- **Normative Überzeugungen** und Aussagen sind ein wichtiger Teil der sozialen Realität und bilden daher einen zentralen Gegenstand gerade der soziologischen Forschung. Normative Positionen spielen im Entstehungs- und Verwertungszusammenhang wissenschaftlicher Erkenntnisse ohne Zweifel ebenfalls eine große Rolle. Sie sollten allerdings die soziologische Analyse möglichst nicht beeinflussen: Für die Geltung von Aussagen, Hypothesen oder Ergebnissen ist es unerheblich, ob sie jeweils für wünschenswert angesehen werden oder nicht. Die Deklaration und möglichst weitgehende Kontrolle von Werturteilen und anderen Verzerrungen, etwa aus Interessen, modischen Strömungen oder politischer Korrektheit ist daher ein wichtiger Bestandteil der soziologischen Arbeit. Dies schließt einen Rückbezug auf die gesellschaftliche Wirklichkeit durch praktische und politische Anwendungen und deren Folgen keineswegs aus.
- Ausgangspunkte empirisch-analytischer Sozialforschung sind traditionell präzise **theoretische Modelle**, theoretische Fragestellungen oder einzelne Hypothesen, die aus theoretischen Modellen abgeleitet und einer systematischen empirischen Prüfung unterzogen werden.

Aber auch umgekehrt können mittels explorativen Methoden Theorien und Hypothesen anhand empirischer Daten entwickelt, verfeinert und eventuell mittels neu erhobener Daten geprüft werden. Die empirisch-analytische Soziologie kennt sowohl deduktive als auch explorative Methoden und betont zugleich den hohen Stellenwert von präzisen Theorien.

- Daneben hat in der empirisch-analytischen Sozialforschung die **Deskription der sozialen Welt** einen wichtigen Stellenwert. Nur anhand präziser, methodisch kontrollierter Beschreibungen können wir einen Wissensbestand über die soziale Welt aufbauen.
- Der empirisch-analytische **Forschungsprozess** wird klar und transparent dargestellt und für Replikationen zugänglich gemacht. Damit sollen die Prüfbarkeit und Kontrolle der Aussagen, Hypothesen und Ergebnisse der soziologischen Forschung gerade angesichts der Besonderheiten des soziologischen Gegenstandes und der Einbettung in die gesellschaftlichen Prozesse gesichert werden.
- Die empirisch-analytische Vorgehensweise gilt für alle **Varianten, Felder und Ausrichtungen der Soziologie**: Für quantitative wie für qualitative, eher handlungs- wie eher strukturtheoretische, mehr beschreibend wie eher theoriestend ausgerichtete Forschung sowie für die verschiedenen Varianten der normativ-institutionellen, interpretativen oder utilitaristischen Ansätze in allen speziellen Anwendungsbereichen.
- Die Gemeinsamkeit in der beschriebenen grundsätzlichen Ausrichtung als empirisch-analytische Realwissenschaft bildet damit die Klammer für die ganze **Vielfalt der Soziologie**. Diese Vielfalt kann dann ihrerseits dafür sorgen, dass es bei aller Arbeitsteilung und Spezialisierung keine unfruchtbaren Einseitigkeiten gibt, dass Irrtümer korrigiert und dass neue Entwicklungen offen aufgenommen werden. Es gilt aber auch, dass nicht immer wieder ganz von vorne angefangen werden muss, sondern alles jeweils wieder in das bekannte Wissen eingeordnet werden kann – und sollte.